

Mit den Worten „Ich sehe Dich in 1000 Bildern“ des Dichters Novalis eröffnete die Moderatorin Prof. Dr. Susanne Sandherr am 25. Oktober 2021 in der Katholischen Akademie in Bayern die Veranstaltung zu Ehren der verstorbenen Prof. Dr. Maria Neubrand MC. Der Abend, der ganz im Zeichen der Erinnerung an diese bemerkenswerte Frau stand, wurde von der Akademie gemeinsam mit dem Gesprächskreis Juden und Christen des

militoninnen standen vertieft in ein Gespräch im Kreis. Er näherte sich nur zögerlich, doch dann löste sich eine Person aus dem Kreis und ging mit offenem Interesse auf ihn zu: Maria Neubrand hatte ihn nicht nur wahrgenommen, sondern wollte ihn auch hineinnehmen in den Kreis. Für Gruber bestätigte sich im Verlauf seiner langen Freundschaft mit Maria Neubrand diese erste Erfahrung mit ihr: Sie ging mit einem interessierten und wachen Blick für die andere Person durchs Leben, getragen von Offenheit und Zugewandtheit zu den Menschen.

So erlebte man sie auch in ihrer Ordensgemeinschaft. 1975 trat Maria Neubrand in die Gemeinschaft der *Missionarinnen Christi* ein. Sr. Hildegard Schreier, Generalleite-

rin der Gemeinschaft, gab den Zuhörerinnen und Zuhörern Einblick in das vielfältige Engagement von Sr. Maria in den Leitungsgremien des Ordens und in der Formation der jungen Frauen, für die sie eine wichtige Ansprechpartnerin war. Eine von ihnen, die Konzertpianistin Sr. Joanna Jimin Lee MC, eröffnete durch die musikalische Begleitung der Veranstaltung – von Pärt über Mozart bis Ligeti und Schostakowitsch – eine ganz eigene Perspektive auf Maria Neubrand.

Widerstehen

Bereits vor einigen Jahren übergab Maria Neubrand Dr. Norbert Reck eine Mappe mit Dokumenten zur Haft ihres Vaters in Dachau, mit der Bitte, zu prüfen, ob eine Veröffentlichung in Frage käme. Norbert Reck wertete für seinen Beitrag diese Dokumente und Tagebucheinträge

von Josef Neubrand aus und skizzierte dem Publikum das Leben eines Mannes, der fest in seiner katholischen Überzeugung stand und deshalb immer wieder in Konflikt mit den nationalsozialistischen Obrigkeiten kam. Er beteiligte sich etwa an demonstrativen Umzügen durch die Stadt, bei denen die Katholiken mit Bannern oder in Pfadfinderkluft auftraten. Im Oktober 1935 wurde Josef Neubrand inhaftiert und kam im November 1935 ins KZ Dachau. Vermutlich hatte sich Kardinal Preysing, den Josef Neubrands Schwester hilfesuchend kontaktierte, für seine Freilassung eingesetzt.

Norbert Recks Darstellungen legten nahe, dass das väterliche Erbe durchaus auch Licht werfen kann auf manche der grundlegenden Orientierungen, die Maria Neubrand in ihrem Leben leiteten. Er resümierte: „Mir will scheinen, dass etliches von dieser Widerstandshaltung, die Maria an ihrem Vater schätzte, auch bei ihr wiederzufinden war. Ihre Geradlinigkeit und Unbeirrtheit in ihrem Forschen – auch wenn sie bei manchen Kollegen als „die mit dem Judentick“ galt. Ihr Erschrecken vor auftrumpfendem Gerede christlicher, meist männlicher Theologen. Ihr Arbeiten ohne Schuldgefühle – aber mit Liebe und Entschlossenheit.“

Die Theologin Maria Neubrand und ihr Wirken als Professorin in Paderborn wurden durch die Beiträge von Dr. Heinz Blatz und Prof. Dr. Angelika Strotmann in den Blick genommen. Dabei wurde eindrücklich deutlich, wie vernetzt sie als Wissenschaftlerin arbeitete. Die Intensivierung der Zu-

Vom Ölbaum und seiner Wurzel

Das Verhältnis von Judentum und Christentum nach Römer 9–11

Zentralkomitees der deutschen Katholiken mit dem Titel *Vom Ölbaum und seiner Wurzel* veranstaltet.

Die Referenten und Referentinnen eröffneten dem Publikum mit ihren Beiträgen im ersten Teil der Veranstaltung verschiedene Perspektiven auf das Leben von Maria Neubrand.

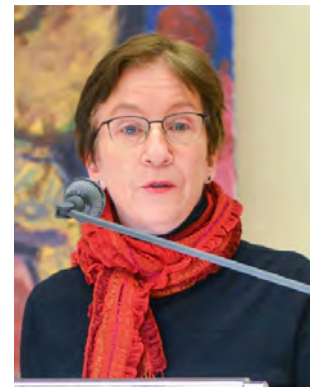
Prof. Dr. Heinz-Günter Schöttler und Prof. Dr. Susanne Talabardon haben anschließend die Arbeiten Maria Neubrands zum Verhältnis von Kirche und Israel in Röm 11 aus jüdischer und christlicher Perspektive in den Forschungsstand eingeordnet. Die verschiedenen Beiträge zeichneten das Bild einer Frau, die sich ganz entschieden für Glaube und Menschenwürde einsetzte, die freimütig und bestimmt – auch gegen Widerstände – für ihre Überzeugungen einstand, und die bisweilen angesichts von Ungerechtigkeit und Ignoranz ein „heiliger Zorn“ befehlen konnte.

... für Glaube und Menschenwürde

Prof. Dr. Günter Gruber erinnert sich gut an jenen ersten Tag, an dem er als Theologiestudent zu spät zu einer Einführungsveranstaltung kam. Seine zukünftigen Kommilitonen und Kom-



Foto: M. Stange



Dr. des. Katrin Großmann ist Geschäftsführerin des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Sie fasste die Veranstaltung für uns zusammen. Rechts: Die jüdische Perspektive auf Maria Neubrand zeigte Prof. Dr. Susanne Talabardon auf. Sie ist Professorin für Judaistik an der Universität Bamberg.

sammenarbeit von Fakultät, Institut und Katholischer Hochschule in Paderborn war ein Anliegen, das Maria Neubrand ebenso beharrlich verfolgte wie den Austausch mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Institutes für Islamische und des Zentrums für Komparative Theologie. Jährlich lud sie ihre Kolleginnen zu einem privaten Treffen ein, um die Zusammenarbeit unter den Frauen in der Theologie zu stärken.

Angelika Strotmann lenkte dann in ihrem Beitrag die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf einen Aufsatz, den Maria Neubrand 2005 in einer Festschrift für Prof. Dr. Bernhard Mayer veröffentlichte. Sie war an dessen Lehrstuhl an der Universität Eichstätt Ingolstadt von 1996 bis 2005 als wissenschaftliche Assistentin tätig. Maria Neubrand untersuchte in ihrem Aufsatz die Rolle der in den authentischen Paulusbriefen als *theou synergoi* charakterisierten Personen und kam, zu dem Ergebnis, dass es angemessener sei, von „Mitwirkenden“ am Werk Gottes als von „Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen“ zu sprechen. Dieser Begriff impliziere im Deutschen ein hierarchisch strukturiertes Verhältnis während ein „Mitwirkender“ auf Augenhöhe agiert.

An vielen Beispielen belegte Neubrand, dass die *synergoi* eigenständig und unabhängig von Paulus agierten und dass es um ein „Mit-Wirken am ‚Werk des Herrn‘, also an der Gewinnung einer Christusanhängerschaft unter den Völkern und am Aufbau der Gemeinde“ gehe. Maria Neubrand folgerte daraus, dass „jeder Dienst in der Kirche“ Mitarbeit mit Gott sei. Und sie ver-

wies auf die jüdische Tradition, die diese „Mitarbeit an der Vervollkommnung der Schöpfung und der Welt, am Werk Gottes, *tiqqun ha-olam*“ nennt. In diesem Sinne würdigte Angelika Strotmann die Verstorbene als Mit-Wirkende am Werk Gottes.

Heiliger Zorn

Der jüdisch-christliche Dialog war Maria Neubrand seit ihrem Studienjahr in Jerusalem ein besonderes Anliegen. Seit 2016 war sie Mitglied des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und wurde im Mai 2019 durch Papst Franziskus zur Konsultatorin in der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum am Heiligen Stuhl ernannt.

Dagmar Mensink und Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama, die beiden Sprecher des Gesprächskreises Juden und Christen, erinnerten an dieses Engagement Maria Neubrands. Prof. Dr. Josef Wohlmuth, der leider nicht persönlich in München anwesend sein konnte, würdigte in seinem schriftlich vorgelegten Beitrag die Beharrlichkeit ihres Wirkens. Maria Neubrand konnte, so führt Josef Wohlmuth aus, bisweilen ein förmlicher heiliger Zorn ergreifen, wenn sie feststellen musste, dass viele ihrer Kollegen und Kolleginnen in der neutestamentlichen Exegese die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt hätten. Sie scheute nicht vor kritischen Äußerungen zurück, wenn sie etwa den Eindruck hatte, dass die bleibende Erwählung Israels mit Berufung auf Paulus in Zweifel gezogen wurde.

Josef Wohlmuth griff dabei ihren Beitrag bei




Foto: Theologische Fakultät der Universität Paderborn

Sr. Prof. Dr. Maria Neubrand (†) war noch 2019 von Papst Franziskus zur Konsultatorin in der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum am Heiligen Stuhl ernannt worden.

einem Symposium anlässlich der Rückschau auf 50 Jahre *Nostra Aetate* im Rahmen des Jubiläums des Zweiten Vatikanums, das 2014 stattfand, auf: Maria Neubrand machte in ihrem Beitrag deutlich, dass *Nostra aetate* 4 der paulinischen Aussage in Röm 15,8: ‚Christus ist Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die den Vätern gegebenen Zusagen zu bestätigen.‘ entspricht. Sie betont: „Wohl gemerkt: Die Zusagen für Israel werden durch Christus bestätigt!“

Maria Neubrands Stimme fehlt. Sie fehlt im Gesprächskreis Juden und Christen, in Paderborn, unter den Missionarinnen Christi und im Kreis der Freunde und Freundinnen sowie in ihrer Familie. Die Veranstaltung hat einen Raum eröffnet, um die Erinnerungen an Prof. Dr. Maria Neubrand mit einander zu teilen – was aufgrund der Pandemie unmittelbar nach ihrem Tod nicht möglich war – und ihre wissenschaftlichen Impulse zu würdigen und zu reflektieren.

Die Kooperation zwischen der Katholischen Akademie Bayern und dem Gesprächskreis Juden und Christen beim ZdK, die sich in der Vergangenheit verschiedentlich bewährt hat, soll bald eine Fortsetzung finden. ■

 Das Impulsreferat von Prof. Dr. Susanne Talabardon und von Prof. em. Dr. Heinz-Günther Schöttler finden Sie als Audio auf unserem YouTube-Kanal sowie im Dokumentationsteil unserer Website. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) direkt zum Audio. (Das Audio finden Sie auch im [Dokumentationsteil](#) unserer Website über die Stichwortsuche.)



Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler, Professor em. für Pastoraltheologie an der Universität Regensburg, ordnete die Arbeiten Maria Neubrands zum Verhältnis von Kirche und Israel in Röm 11 aus christlicher Perspektive in den Forschungsstand ein. Prof. Dr. Susanne Sandherr, Professorin für Systematische Theologie an der Katholischen Stiftungshochschule in München, moderierte die Veranstaltung am 25. Oktober 2021.

